

Pressemitteilung zum Jahresergebnis Aussenhandel Deutschland-Schweiz 2018

Mittwoch 3. April 2019

Inhaltsübersicht

- Handelsaustausch Deutschland-Schweiz 2018 im Plus
– temporäre Eintrübung 2019 möglich
- Rekordzuwachs Schweizer Direktinvestitionen in Deutschland 2018
- Rahmenabkommen Schweiz/EU: Auswirkung auf die zukünftigen, wirtschaftlichen Beziehungen Deutschland – Schweiz
- Handelskammer Deutschland-Schweiz Umfrage 2019: «Gute Beziehungen Schweiz zur EU besonders wichtig»
- Grafiken

Kontakt für Rückfragen:

Ralf Bopp
Direktor der Handelskammer Deutschland-Schweiz
ralf.bopp@handelskammer-d-ch.ch
0041 44 283 61 53

Presse-Information

1

Communiqué de presse

Datum: 3. April 2019

Notizia di stampa

Handelsaustausch Deutschland-Schweiz 2018 im Plus – temporäre Eintrübung 2019 möglich

Während der Aussenhandel zwischen Deutschland und der Schweiz im Jahr 2018 mit einem Zuwachs des Handelsvolumens von 4,6 % auf 97,8 Mrd. CHF ein positives Jahresergebnis aufweist, schwächeln die Schweizer Exporte zum Jahresauftakt 2019.

Das Ergebnis im Aussenhandel 2018 zwischen Deutschland und der Schweiz fiel positiv aus. Die Steigerung im Güteraustausch betraf sowohl die Importe als auch die Exporte. Die Importe der Schweiz aus Deutschland erhöhten sich um 4,4 % und die Exporte nach Deutschland um 3,6 %. Deutschland blieb auch 2018 unangefochten der wichtigste Handelspartner der Schweiz. 18,5 % der Schweizer Exporte wurden 2018 nach Deutschland geliefert und 27,1 % der Schweizer Importe wurden aus Deutschland bezogen. Der Handelsaustausch der Schweiz mit dem nördlichen Nachbarn ist damit etwa gleich hoch wie mit Frankreich, Italien und China zusammen.

Enge Verflechtung

Deutschland ist ein stabiler Abnehmer vieler Schweizer Exportprodukte wie z.B. aus dem Maschinen- und Anlagenbau, der Elektrotechnik und der Metallindustrie, aus dem Automotivbereich, der Chemie- und Pharmaindustrie. Dies ist auf das ausgezeichnete und enge Beziehungsnetz zwischen deutschen Kunden und Schweizer Herstellern, Zulieferunternehmen, Händlern und Käufern zurückzuführen, was auch in umgekehrter Richtung für Deutschland als Beschaffungsmarkt gilt.

Beide Volkswirtschaften, mit Exportquoten von über 50 %, sind über den Güteraustausch und die Dienstleistungen eng miteinander verflochten. Über 50 % des Handelsaustausches betrifft Rohstoffe, Halbfabrikate, Zulieferprodukte und Investitionsgüter. Darüber hinaus sind Warenlieferungen oft mit damit zusammenhängenden Dienstleistungen verbunden, vom Transport über die Inbetriebnahme bis zum Serviceunterhalt.

Temporäre Eintrübung im Aussenhandel der Schweiz zu Deutschland 2019 möglich

Der Warenhandel zwischen Deutschland und der Schweiz ist jedoch stark vom Verlauf der Weltkonjunktur abhängig. Durch deren Eintrübung, zusammen mit hausgemachten Effekten, wächst die deutsche Wirtschaft aktuell deutlich langsamer als gedacht. Nach einem Plus im Export nach Deutschland von 1,4% im Januar nahmen die Schweizer Ausfuhren im Februar 2019 nur noch um 0,8% zu. Da die Prognosen für das Wachstum der deutschen Wirtschaft jüngst nur noch etwa 0,8% betragen, könnten die Schweizer Exporte zum Nachbarland schwächer ausfallen als erwartet. Nach Einschätzung der Konjunkturforscher sollte die deutsche Wirtschaft aber bereits 2020 wieder eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums erfahren.

Mitgliedsfirmen der Handelskammer bleiben positiv gestimmt

Nach der aktuellen Aussenhandelsumfrage der Handelskammer Deutschland-Schweiz rechnen immer noch 40% der deutschen und Schweizer Mitgliedsfirmen mit besseren Umsätzen in den nächsten 12 Monaten.

Presse-Information

2

Communiqué de presse
Notizia di stampa

Datum: 3. April 2019

Rekordzuwachs von Schweizer Direktinvestitionen in Deutschland 2018

Schweizer Unternehmen haben noch nie so viel in Deutschland investiert wie 2018. Mit 10* Mrd. Euro setzte sich der Investitionsboom auch im Jahr 2018 fort und liegt weit über dem langjährigen Mittel. Der deutliche Anstieg der Schweizer Firmenkäufe, Unternehmensbeteiligungen und -gründungen hat nach Einschätzung der Handelskammer Deutschland-Schweiz vor allem strategische Gründe.

Die Schweizer Wirtschaft ist nach der Bestandsrechnung der Direktinvestitionen der Deutschen Bundesbank der viertwichtigste Investor in Deutschland. In Relation zu dem sich im Laufe der Jahrzehnte ergebenden Direktinvestitionsbestand der Schweizer Wirtschaft in Höhe von 38,8 Mrd. Euro, wird die Dimension des Zuwachses von 10 Mrd. Euro im Jahr 2018 deutlich. Direktinvestitionen zeigen ein eher langfristiges Engagement. Gemäss der Beratungspraxis der Handelskammer suchen die Firmen ihre Marktposition in Deutschland zu stärken, aber auch nach Verlagerungsmöglichkeiten von Teilen der Produktion oder prüfen die Neuausrichtung der Wertschöpfungskette unter Kostensenkungsaspekten. Auch die Erschliessung günstigerer Einkaufsquellen über EU Tochtergesellschaften zählt zu den Motiven der Schweizer Unternehmer.

Die Direktinvestitionen, welche zum überwiegenden Teil Unternehmensbeteiligungen sind, u.a. auch Kreditvergaben an Tochtergesellschaften, geben auch die wirtschaftliche enge Verflechtung zwischen der deutschen und der schweizerischen Wirtschaft wieder. So nahmen 2018 auch die deutschen Investitionen in der Schweiz um 2,8 Mrd. Euro zu und widerspiegeln das langfristige Vertrauen deutscher Investoren in den Wirtschaftsstandort Schweiz. Deutsche Firmen zielen auf die intensivere Marktbearbeitung, die Ausschaltung administrativer Hürden in der grenzüberschreitenden Geschäftsabwicklung, die beim Zoll, der Mitarbeiterentsendung und in der Logistik entstehen.

Die Bestandsstatistik der Deutschen Bundesbank wies für das Jahr 2016 (aktuellste Zahlen) einen deutschen Direktinvestitionsbestand von EUR 38,3 Mrd., 1'412 Unternehmen, mit einem Jahresumsatz von 108,8 Mrd. EUR und 127'000 Beschäftigten in der Schweiz aus.

Das Schweizer Engagement in Deutschland bewegt sich in etwa gleicher Höhe. Die offizielle Statistik weist einen Direktinvestitionsbestand von EUR 38,8 Mrd. und 2'001 Schweizer Unternehmen in Deutschland mit einem Jahresumsatz von 152'100 Mrd. EUR und 426'000 Beschäftigten aus. Schweizer Unternehmen beschäftigen damit über dreimal mehr Personen in Deutschland, als deutsche Unternehmen in der Schweiz beschäftigen.

* Alle Zahlen gemäss Deutscher Bundesbank; die Bestandsstatistik gibt als aktuellste Werte die Zahlen des Jahres 2016 wieder.

Presse-Information

3

Communiqué de presse
Notizia di stampa

Datum: 3. April 2019

Rahmenabkommen Schweiz/EU: Auswirkung auf die zukünftigen, wirtschaftlichen Beziehungen Deutschland - Schweiz

Das Institutionelle Rahmenabkommen (InstA) bietet die Chance, den wichtigen bilateralen Weg auf eine langfristige tragfähige Basis zu stellen, sichert den Zugang zum EU-Binnenmarkt und schafft Rechtssicherheit.

Deutschland ist der wichtigste Handelspartner der Schweiz mit einem Handelsvolumen von über 98 Mrd. CHF, d.h. Importe und Exporte von 400 Mio. CHF täglich. Für Deutschland zählt die Schweiz zu den 10 wichtigsten Handelspartnern. Sie liegt in der Rangliste nach Exporten und Importen je auf Platz 9. Hinzu kommen unzählige unternehmensnahe Dienstleistungen welche sich jährlich auf einen Wert von 30 Mrd. CHF summieren. Die Schweizer Wirtschaft ist der 4. wichtigste Investor nach dem Bestand der Direktinvestitionen in Deutschland und umgekehrt, die Schweiz ist das 7. wichtigste Destinationsland deutscher Direktinvestitionen. Hier zeigt sich die sehr enge Wirtschaftsbeziehung und Verflechtung. Vor diesem Hintergrund ist eine nachhaltige Regelung der Rahmenbedingungen zwischen der Schweiz und der EU die fundamentale Basis, um eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschland – Schweiz sicherzustellen.

Sollte das InstA nicht angenommen werden, blieben die bestehenden bilateralen Verträge zwar grundsätzlich in Kraft. Das bilaterale Verhältnis Schweiz – EU wäre aber dennoch betroffen, da zum einen der Abschluss neuer Abkommen zwischen der Schweiz und der EU ins Stocken geraten wird. Zum anderen droht ein Erodieren der bestehenden Abkommen, da Rechtsunsicherheiten bei der Aktualisierung bestehender Abkommen, wie z.B. dem Abkommen über den Abbau technischer Handelshemmnisse, bestehen. Da diese «Aufdatierungen» ständig in vielen Bereichen vorgenommen werden, würde durch eine mangelnde gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen, die Normenäquivalenz relativ schnell erodieren, mit entsprechenden negativen Folgen für die am Wirtschaftsverkehr Schweiz-Deutschland beteiligten Unternehmen.

Für die Handelskammer Deutschland-Schweiz ist die zukünftige Ausgestaltung der Beziehungen Schweiz-EU von besonders grosser Bedeutung, da mit Deutschland, als wichtigstem Handelspartner der Schweiz, ein sehr intensiver Austausch stattfindet und die Verflechtung der Wirtschaft besonders eng ist. Sowohl bei Gütern als auch bei Dienstleistungen haben sich intensive grenzüberschreitende Liefer- und Zusammenarbeitsbeziehungen zwischen den Firmen etabliert. Der Erhalt und der Ausbau des gegenseitigen Marktzugangs sind deswegen zentral, da dadurch auch Rechtssicherheit für die Unternehmen geschaffen und langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsstandorte gesichert wird. Das InstA bietet in wirtschaftlicher Hinsicht die Möglichkeit zur Absicherung und Fortentwicklung dieser guten Beziehungen. Doch die wirkliche Herausforderung liegt im politischen Bereich, denn das Rahmenabkommen bedeutet gleichzeitig auch in politischer Hinsicht einen qualitativen Sprung in den bisherigen Beziehungen der Schweiz zur EU, über den letztlich die Schweiz zu entscheiden hat. Da das Abkommen in der Schweiz vor dem Hintergrund eines allfälligen Referendums mehrheitsfähig sein muss, ist eine nachhaltige Klärung der offenen Fragen von grosser Bedeutung.

Presse-Information

4

Communiqué de presse
Notizia di stampa

Datum: 3. April 2019

Handelskammer Deutschland-Schweiz Umfrage 2019: «Gute Beziehungen Schweiz zur EU besonders wichtig»

Vor dem Hintergrund der seit Mitte des letzten Jahres sich verlangsamenden Weltkonjunktur, den Bremseffekten in der deutschen Konjunktur und dem Rahmenabkommen Schweiz-EU, interessieren die Einschätzungen und die aktuellen Perspektiven der Mitgliedsfirmen der Kammer zum Frühjahr 2019.

Die Stimmung bleibt gut: 2/3 der Mitgliedsfirmen aus Deutschland und der Schweiz beurteilen ihre gegenwärtige Geschäftslage immer noch als gut und fast 1/3 als befriedigend.

Dabei deuten die Umsatzerwartungen auf keine Rezession hin. 40% der Unternehmen rechnen mit einer Umsatzsteigerung in den nächsten 12 Monaten. Etwas über die Hälfte der aussenhandelsorientierten Firmen rechnen zwar mit einer Stagnation ihrer Exporte in den nächsten 12 Monaten, aber immerhin noch 1/3 geht von einer Steigerung aus. Naturgemäss setzen die Mitgliedsfirmen der Handelskammer Deutschland-Schweiz auch strategisch auf den jeweiligen Nachbarmarkt. 40% gehen davon aus, dass ihr Deutschland-Geschäft, bzw. Schweiz - Geschäft in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen wird.

Der starke Schweizer Franken zum Euro macht allerdings immerhin fast der Hälfte der Schweizer Firmen noch zu schaffen. Dafür sehen 80% der Schweizer offensichtlich die Zollabfertigung als eingespielte Routine. Lediglich 20% äusserten sich unzufrieden. Mit 25% «Unzufriedenen» sehen dies die deutschen Firmen ähnlich. Ein hoher Zeitverlust, die Kosten und der bürokratische Aufwand, gerade wenn auch kleine Volumina betroffen sind, werden als die Hauptgründe genannt. Da die deutschen Firmen als EU-Mitglieder im EU Binnenmarkt geringere Hürden zu vergegenwärtigen haben, fällt deren Beurteilung zur Zollgrenze Schweiz/EU etwas kritischer aus.

Die Unterschiede in der Beurteilung kommen beim Thema «Mitarbersendung» sehr akzentuiert zum Vorschein. Das hochkomplexe Anmeldeverfahren bei der Entsendung von Mitarbeitern in die Schweiz wird in der Beurteilung widerspiegelt. 75% der deutschen Mitglieder, welche Mitarbeiter in die Schweiz entsenden, empfinden das Verfahren als sehr belastend oder belastend.

Nach den Risiken in den kommenden 12 Monaten befragt, zeigen sich ebenfalls leicht unterschiedliche Perspektiven, welche in direktem Zusammenhang mit dem jeweiligen Wirtschaftsstandort stehen: Bei den Schweizern stehen die Beziehungen Schweiz/EU auf Nr. 1 der Sorgenliste, gefolgt vom Fachkräftemangel und dem starken Schweizer Franken. Die Deutschen sehen den Fachkräftemangel als grösstes Risiko, gefolgt von der Entwicklung der Rohstoffpreise und den Arbeitskosten am Standort Deutschland.

Die Schweizer Exportfirmen sind sich der Bedeutung sicherer Rahmenbedingung im Verhältnis Schweiz – EU vollauf bewusst. 80% der Befragungsteilnehmer halten das geplante Rahmenabkommen (InstA) für sehr wichtig oder wichtig; dies gilt auch für den Erhalt der Bilateralen Abkommen. Die Ergebnisse der deutschen Teilnehmer fallen mit 85% zu dieser Frage sogar noch stärker aus.